

Christuskirche Schulau

Feldstraße 32-36, 22880 Wedel

### Predigtimpuls

Reminiszere 25. 02. 2024

von Pastor Udo Zingelmann

#### **Predigttext: 4. Mose 21,4-9**

Der Friede Gottes des Vaters, die Liebe seines Sohnes Jesu Christi und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

Amen

Liebe Gemeinde,

der heutige Predigttext führt uns zurück in die mythologische Vorzeit, in die Zeit der Wüstenwanderung Israels, von dem die Bücher Mose des Alten Testaments erzählen. Das Volk Israel war unter Moses Führung aus Ägypten ausgezogen, hatte die Befreiung aus der Sklaverei durch seinen Gott erlebt und die wundersame Rettung vor den ägyptischen Streitwagen beim Durchzug durch das Rote Meer. Weil es am Berg Sinai das Goldene Kalb angebetet hatte, wurde die Wüstenwanderung von einigen Wochen auf 40 Jahre verlängert. Nun ist 40 eine besondere Zahl: 40 Tage dauerte der Regen der Sintflut, 40 Tage fastet Jesus in der Wüste, 40 Tage liegen zwischen Ostern und Himmelfahrt; 40 Jahre regierten alle Könige Israels, die auf Gottes

Wort hörten. Das macht die 40 zu einer symbolischen, religiös bedeutsamen und damit im historischen Sinne zu einer verdächtigen Zahl – nämlich verdächtig, nicht historisch genau, sondern eine Aussage zu sein. In diesem Fall: 40 steht für eine Zeit intensiver Erlebnisse mit Gott und prägender Erfahrungen.

Nun aber lese ich den Predigttext aus dem 4. Buch Mose im 21. Kapitel:

*„Israel brach auf von dem Berge Hor in Richtung auf das Schilfmeer, um das Land der Edomiter zu umgehen. Und das Volk wurde verdrossen auf dem Wege und redete wider Gott und wider Mose: Warum habt ihr uns aus Ägypten geführt, dass wir sterben in der Wüste? Denn es ist kein Brot noch Wasser hier, und uns eckelt vor dieser mageren Speise.*

*Da sandte der Herr feurige Schlangen unter das Volk; die bissen das Volk, dass viele aus Israel starben.*

*Da kamen sie zu Mose und sprachen: Wir haben gesündigt, dass wir wider den Herrn und wider dich geredet haben. Bitte den Herrn, dass er die Schlange von uns nehme. Und Mose bat für das Volk.*

*Da sprach der Herr zu Mose: Mache dir eine eherne Schlange und richte sie an einer Stange hoch auf. Wer gebissen ist und sieht sie an, der soll leben.*

*Da machte Mose eine eherne Schlange und richtete sie hoch auf. Und wenn jemanden eine Schlange biss, so sah er die eherne Schlange an und blieb leben.“*

Amen

Liebe Gemeinde,

lesen wir diese Wüstengeschichte von der ehernen Schlange von ihrem symbolischen Gehalt her, dann fallen uns sicher sofort der Äskulapstab, das Zeichen der Heilkunst der Ärzte und Apotheken ein. Tatsächlich kommt das auch von dieser Geschichte, weil nämlich die frühen Christen auf diese Geschichte zurückgegriffen haben; der Evangelist Johannes lässt Jesus Jahrhunderte später sagen: *„Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, auf dass alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben.“*

Die an ihrem Stab erhöhte Schlange wurde zum Christussymbol. Aber wir wissen auch, dass es im Tempel von Jerusalem zu alttestamentlicher Zeit eine eherne Schlange als Kultgegenstand gegeben hat. Und mit diesem Wissen ist die Wüstengeschichte auch eine sogenannte Ätiologie. Ätiologien erklären das Vorhandensein eines Kultgegenstandes und seine Bedeutung durch eine Ursprungserzählung. Man hat eine eherne Schlange; man weiß, dass sie bei Krankheiten und Schlangenbissen angerufen wird. Um ihre Heilkraft zu begründen, bedarf es einer Erzählung aus der Urzeit und dazu dient die Schlangengeschichte aus der Zeit der Wüstenwanderung: schon damals wurde geheilt, wer sie ansah, und wir kennen jetzt die Gründe dafür.

Nebenbei ist auch das Material bemerkenswert: sie ist ehern, das heißt aus Eisen und symbolisiert damit den Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit. Jene Völker, die Eisen gewinnen und schmieden konnten, waren im Mittelmeerraum die führenden Mächte geworden. Eisenwaffen waren denen aus Bronze drastisch überlegen. Das machte Eisen damals wertvoll wie Gold. Wer die eherne Schlange präsentieren konnte, der zeigte damit zugleich seine Fähigkeit, das neue Material Eisen zu beherrschen und erfolgreich Krieg zu führen.

Wenn wir aber die Wüstengeschichte von der ehernen Schlange weiter so als ätiologische Symbolgeschichte lesen, dann brauchen wir uns nicht mehr die Köpfe darüber zu zerbrechen, wie Mose eigentlich mitten in der Wüste in einem Volk von geflohenen Sklaven Eisen herstellen und bearbeiten konnte: er konnte es nicht; die Geschichte ist nicht historisch, sondern symbolisch und illustriert Gottes helfende Macht am Bild einer ehernen Schlange. Damit wird auch das zunächst Anstößige an dieser Geschichte eingeordnet: was ist das nämlich für ein unbarmherziger und dazu noch zynischer Gott, der erst Schlangen zur Strafe schickt und dann die Menschen doch überleben lässt? Wozu die eherne Schlange, noch dazu von einem Gott, der den murrenden Menschen gleich mit dem Tod bestraft? So könnte man die Geschichte ja lesen ohne Hintergrundwissen. Aber mit Wissen um seine Symbolik wird dann eben doch klar, dass es letztlich um

Rettung geht. Um Rettung für Israel aus der Todesnot, um Rettung der Welt aus der Gottesferne und Sündhaftigkeit durch Jesus – einst erhöht am Kreuz wie die Schlange am Stab. Aber damit eben zugleich erhöht zu Gott, und wer auf ihn schaut, gewinnt das ewige Leben, wie einst die Wüstenwanderer das irdische wiedergewannen.

Zugleich ist die Wüstengeschichte von der ehernen Schlange voller Anspielungen auf uraltes Glaubens-Wissen und menschliche Erfahrungen – und zugleich eine Hoffnungsgeschichte, dass und wie man leben kann auch im Angesicht tödlicher Gefahren.

Zunächst in der Gefahr der Wüstenwanderung. Dass die Wüste ein gefährlicher Ort ist, in dem man nicht leben kann, sondern nur überleben, das haben Menschen zu allen Zeiten gewusst. Ebenso, dass man auch die Wüstenzeiten des eigenen Lebens, Zeiten der Arbeitslosigkeit, der Krisen von Beziehungen, der Unklarheit, wohin das eigene Leben weitergehen kann, der Krankheiten, auch der Trauer, überleben kann, ist menschliche Erfahrung.

So wie es auch menschliche Erfahrung ist, sich zurück zu sehnen nach der „guten alten Zeit“ – wie es das Volk Israel tut, das sich zurücksehnt nach den sprichwörtlichen „Fleischtöpfen Ägyptens“ und damit aber gleichzeitig die Vergangenheit verklärt und ignoriert, dass sie in Wahrheit gar nicht so gut war – in der Sklaverei, die unerträglich wurde und das Leben der Kinder so gefährdet, dass Mose in einem Binsenkorbchen ausgesetzt werden musste – man sich im Ganzen zurückwünscht in eine Vergangenheit, die es so nie gegeben hat. Das kann auch heute noch ganzen Völkern passieren, und sie suchen sich starke Führer, die ihnen genau das versprechen.

Und das Volk Israel wurde verdrossen auf dem Weg, so schreibt es Martin Luther. Im hebräischen Text heißt es wörtlich übersetzt viel eindrucksvoller: ihre Seele, alles, was sie so lebendig sein ließ, ihre Vitalität, ihr Lebensmut wurde kurz. „Geistes Kürze“, so übersetzt es Martin Buber.

Und da kommen die Schlangen, und wer von ihnen gebissen wird, stirbt. Nehmen wir die Wahrheit mit – die letztlich alle Menschen

bis heute in ihrem Leben erfahren müssen – dass nämlich das Leben lebensgefährlich ist und Menschen auch vor ihrer Zeit sterben können (selbst aus meinem Abiturjahrgang weiß ich schon von Todesfällen), und sehen aber auf die Reaktion des Volkes Israel: „*wir haben gesündigt – bitte den Herrn, dass er die Schlangen von uns nehme*“. Da denkt man natürlich gleich an die Buße, die hier offenbar getan wird, aber es geht noch um viel mehr: da finden nämlich einige heraus aus ihrer Geistes Kürze und erkennen, dass es so nicht weitergehen kann. Und unter dem „Herr, ich habe gesündigt“ kommt etwas in Bewegung, und sei es nur der Wunsch nach einem Gegenüber; einem, der helfen kann und mich herausholen aus dem Zustand des in-sich-verkrümmt sein, dass ich nur noch auf mich schaue und auf meine Angst, ohne Vertrauen, ohne Sicht auf die anderen, auf mich selbst reduziert – das meint nämlich „Sünde“. Und dann wird die eiserne Schlange aufgerichtet, und wer sie ansieht, der soll leben.

Und bleiben wir dabei, die Geschichte in ihren Symbolen zu lesen, dann sagt sie: wenn du das anschaust, was dein Leben bedroht, dich ihm stellst – am besten noch im Glauben an einen rettenden Gott – dann verliert die Bedrohung von ihrer tödlichen Macht. So erleben es Menschen immer wieder: wenn ich über das rede, was mir Sorgen macht, was vor mir liegt, vor dem mich ängstigt, dann kann allein das schon dazu führen, dass meine Angst weniger wird.

Und die Schlangengeschichte in ihren Symbolen gelesen, sagt: die Rettung erfolgt durch den Tod hindurch. Die Schlange des Mose steht für den Tod und die Rettung zugleich. Sie ist ein komplexes Symbol, das macht ihre Kraft aus. Die Schlange zeigt beide Urkräfte der Religiosität, das Erschreckende und das Rettende, das Tremendum und das Fascinosum, den Tod und das Leben. Gerade weil es den Widerspruch, das Paradox abbildet, ist es so dauerhaft. Denn das Leben ist widersprüchlich, es ist nicht immer nur gut oder immer nur schlecht. Und wie das Leben enthält die Schlange beide, die zerstörerischen und die rettenden Erfahrungen präsent. Sie stiftet ein Gedächtnis für Niederlage und Sieg, für Unglück und Glück, für Gefahr und Rettung. Genauso, wie es sich

mit dem Kreuz Christi verhält, das ja auch als Symbol des Todes zu einem Hoffnungszeichen wurde: wer auf das Symbol von Jesu Tod schaut, gewinnt Teil an seinem Leben.

Dem Leben, das dem Tod standhält – nur das ist ewiges Leben. Selbst der menschengewordene Gottessohn ist dem Tod nicht entgangen. Der Tod ist universal, es gibt kein Entkommen. Aber er hat nicht das letzte Wort über das Leben, denn dieses hat Anteil am göttlichen. Und an Jesu Schicksal lässt sich nebenbei lernen, dass auch ein zu früh abgebrochenes Leben – Jesus selbst starb mit gerade einmal wenig mehr als 30 Jahren – dass selbst ein Leben, das in Schmach und Schande endet wie das von Jesus, dass auch ein Leben in Schmerz ein sinnvolles Leben sein kann, weil es Anteil an Gottes Leben und Erfahrungen von Gottes Liebe haben kann. So jedenfalls der christliche Glaube. Symbolisiert wird dieser Glaube am Kreuz Jesu, das wie die Schlange komplex und paradox ist, als dass es den Schmerz und die Auflehnung gegen den Tod ebenso enthält wie seine Überwindung und den Triumph des Lebens.

Und mit diesem Wissen kann es möglich sein, Mut und Kraft zu holen für die Wüstenwanderungen unseres Lebens. Denn das ist der letzte und einfachste Grund, warum uns diese Geschichte überliefert ist und bis heute erzählt wird: weil sie diese Gotteserfahrung von der Vergangenheit in die Gegenwart holt. Und ich kann es nicht einfacher, schöner und kürzer sagen als mit dem Refrain eines Liedes: „Zeichen und Wunder sahen wir geschehn in längst vergangnen Tagen/ Gott wird auch unsre Wege gehen/ uns durch das Leben tragen“.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alles, was Menschen verstehen und begreifen können, bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus.

Amen